

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 25 (1899)
Heft: 40

Artikel: Neuestes aus dem Musikleben
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-435598>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und sage es rund heraus:
Es taugt das geizige Sparen
Durchaus nicht im Schweizerhaus.

Wohin denn soll es nur führen,
Schwimmt man im Golde umher?
Es giebt nur noch ein Kurzen,
Und gar kein Interesse mehr.

Und wenn in den Schulden stecket
Der Staat bis über das Ohr,
Dann kann man raten und thaten
Und steigen gar hoch empor.

Ersparnisse.

Der Nationalrat hat nun entschieden, daß die Finanzierung der Verfassungsgesetze auf dem Wege der Ersparnisse im Bundeshaushalt geschehen soll.
Zum Schrecken aller Bürger ist bereits mit diesen Ersparnissen begonnen worden.

So wurden auf den Trottoirs die Spaziergänger von Polizisten angehalten und ermahnt, nicht so stark aufzutreten, weil dadurch die Wege beschädigt würden.

Die Soldaten erhalten bei der Verpflegung bereits knappere Portionen, und Jeder ist ein Leibfresser zugeteilt worden, um sich den Magen zu verengern.

Die Briefmarken sollen bedeutend verkleinert werden, ebenso die Korrespondenzkarten und die andern von der Post ausgegebenen Formulare. Man will auch durchweg weibliche Briefträger anstellen, deren Gehalt nur halb so groß sein soll, wie das der männlichen.

Die Regierungs- und Gerichtsbehörden haben ihre Schreiber bereits angewiesen, möglichst mit dem Papier zu sparen und dasselbe recht eng zu beschreiben. Löschblätter sollen wöchentlich nur zweimal benutzt werden.

Die Zahl der Beamten will man beschränken und durch Automaten sinnreichster Konstruktion zu erleben suchen.

Auf diesem Weg hofft man nicht nur die Versicherungsgesetze zu finanzieren, sondern auch die Staatschulden allmählich tilgen zu können.

Englische Touristen.

Wie man zur Gasse verweist unledich tobende Rangen,
Schickt, was zu lästig ihm wird, hurtig Albion zu uns.

Monopol-Begräbnis-Urie.

Wie sie so sanft ruhn,
All die Monopol-Gelüste!
Aber die nichtranchende Minderheit schlägt an die Brüste:
Ach, wir konnten leider nichts thun!
Des Tabaks duftige Narke
Geht den Meisten über die Finanz-Tugendrose,
Die dort in Hausers Garten blüht. —
Jedoch ein süßes Ahnen zieht
Durch uns're Brust wie jüngsten Tages Wehn:
„Verkündet erst Posauenton ein riesges Defizit —
Wird's Tabakmonopol ganz munter auferstehn!!

Ueber lauter Umlauteres.

Es macht sich breiter sehr fatal unlauteres Geschäftsgebahren,
Die kausche Manschelwelt-Moral beweist es richtig schon seit Jahren.
Sie locken schlau von Berg und Thal das schwache Volk in hellen Scharen.
Ein braver Kaufmann sieht in Qual versauern seine guten Waren.
Was wohlfeil ist macht leichte Wahl, es fehlt gewöhnlich sehr am Baaren;
D'rum holen Lente große Zahl das pure Gegenteil vom Karen.
Und kommen etwa doch einmal die Polizeier wie Barbaren,
Und fragen frisch und radikal, dann ist die Herrschaft wohl erfahren;
Da bleibt sie tapfer, fest wie Stahl, da heißt es: „Soll mich Gott bewahren!“
Man lägt sich frei als glatter Wal; ein Gott gerechter hilft dem Karren
Durch schwindelhaften Trugkanal, die große Welt hat große Narren
Und schlaue Schelmen überall!

Neuestes aus dem Musikleben.

Was gibt's denn da, daß die Leut' so stehen bleiben?
Ein Klavier, das von selber spielt!
Ich seh' lieber einen Klavierspieler, der von selber aufhört.



Toni: „S'ist näbis ä strohl ardligs Tüz ond allewyl ä hellische Prälagete wege dem Bäckermanopol. Was ist denn der för en öberspöle Flotz?“

Sepp: „Bist halt en lugge Burscht; verstoßt hinderchi ond vörchi fäs Bröseli. Es git en Südpol ond en Nordpol ond sy vorfern au en Monopol.“

Toni: „Ja sol Das wörst die Pole, wo scho viel Dozent Gwöndernase nöd ani cho sönd mit Händ ond Schritte ond Schiff ond Luftballone.“

Sepp: „Näbis derigs. Im Südpol münd's asä g'sottne verbrönne, am Nordpol verfürret's pätzch, ond im Rauchmonopol verfickelt's fast, ond söndet sufer kā Koch zom drösuse z'cho. Grad ebä z'vern obi häbs etli derä Zwäng-häf, wo wönd is Monopol cho.“

Toni: „Was häppers ist do z'verwötschä?“

Sepp: „Do wäffst Backstüdeli, wo d'Blätter ond s'Bluesi haar löthige Zwänzgräppler sönd, und litter derige Finanzstücke.“

Toni: „Bockerament! D'rom ihüend's fast vergizle. Chönd's ächt no mol däzue?“

Sepp: „S'ist ä Frägeli, wegen Referendum.“

Toni: „Referendum? — scho wieder öppis refermiert! gohst mer ewegg!“

Sepp: „Mir isch äthue, ha nütz dervo.“

Toni: „Seb häft.“

Prophetisches aus'm Bundeshaus.

Versicherungen sind nicht gelungen!

Zwar haben Zungen und gute Lungen

Ein Lied gesungen, das gut geklungen;

Doch nichts errungen — nicht durchgedrungen;

Und nicht bezwungen, wer abgesprungen!

Versicherungen — sind umgebrungen!

Ja — Ja!

Nachdem über das J und Tod in der „Zürcher Post“ so viel Blut — äh — Tinte jesslossen, muß ich doch doch meinen Senf dazu jeben, erstens, weil ich sozusagen mit 'n J — Geburtsfehler das Licht des U-B-C erblickt habe und zweitens, weil, wenn die Weisen ausjubabeln haben und schwiegen, die Narren erst recht anfangen mitreden! Ich schlage da vor allens vor, dat solche silber- oder schon mehr buschstabentheirige Zeitungen an der eigenen Nase jesupft werden, wenn sie von „verstockte Schildermaler“ reden, indem sie selber in ihrer jungen Schriftjüde blos ein Zeichen haben — wenn sie also z. B. mal drucken: „Ich sage Ja!“ so sollen sie es laut sagen müssen: „Ich sage Ja-a!“ Denn weiß man doch gleich, welches Tod det Tod bei Jott jessessen hat!

Zwä Gäßli.

Wie bin i doch en fromme Ma!

Ha Chrüz ond Fahne gefer ka,

Ha's aber nöd i d'Chöliche g'nöch,

S'ist halt ä Gäßli Sufer cho.

Der Pfarrer sät: „Es thuet nöd guet,

„Du häft scho wieder Oel am Huet!“

Jä seb ist wohr, s'ist nöd am Platz,

Er häf no viel die größer Chäf!

Die Bombe

des „Nebelpalter“ aus dem groben Geschütz des „Monatsbesens“ von wegen der „seelisch schlapp machenden Wirkung von Fürsorge seitens eines abstrakten Staatsbegriffes scheint in das Morgenfrühstück der nationalrätslichen Kommission so zielbewußt eingefüllt zu sein, daß diese sans sagon ohne Tabakmonopol die Versicherungs-Gesetze von 1903 ab in Kraft erklären will — warum auch nicht? Versicherungen sind wie neue Aecker — wer den Ertrag ernten will, soll sie auch selbst bearbeiten und — düngen! —

Feusi über Bundesfinanzen.

Huse muehme, ihr Herre, und spare, so viel nu mögli.

Aber, wo's mich intressiert, dunkitsimi gar nit am Platz.

Huset, ihr Herre, und sparet, an allen Orte, 's ist nötig.

Numi, wo's mich intressiert, fötteder hampflewies gä.

Im Wirtshaus.

Gast: „Das ist ein Mal eine gute Schinkenwurst; ist die von ihrer Schwiegermutter?“

Wirt: „Nei, von-ere Sau.“

Unsere Dienstboten.

Gnädige: „Marie, Sie müssen mich nach Rapperswil begleiten, lösen Sie ein Retourbillet 2. und ein 3. Klasse.“

Marie: „Aber, gnädige Frau, Sie werden doch auch 2. Klasse fahren.“